

Alexander Straßner

## Terrorismus und Generalisierung

Gibt es einen Lebenslauf terroristischer Gruppierungen?

Die öffentliche Wahrnehmung Terrorismus betreffend erschöpft sich augenblicklich in dem massiven Bedrohungspotenzial, welches sich in dem Netzwerk der Al Qaida manifestiert<sup>1</sup>. Diejenigen Organisationen, welche das terroristische Tableau vor dem 11. September 2001 für sich beanspruchen konnten, sind dem gegenüber weitgehend von der Bildfläche verschwunden<sup>2</sup>. Allein der dauerhaft schwelende Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern vermag auch aufgrund seiner – öffentlich unterstellten – inhaltlichen Nähe zur religiösen Problematik seine Präsenz auf der Medienagenda zu sichern<sup>3</sup>.

Generalisierung wird für die sachliche und unaufgeregte Beurteilung des Phänomens Terrorismus damit zu einem Problem. Die öffentliche Einebnung des Terrorismusbegriffs und seine undifferenzierte Ausweitung auf unterschiedliche Spielarten (Tschetschenien, Palästina, Al Qaida, RAF, ETA etc.) machen den Versuch einer – in der Terrorismusforschung ohnehin prekären – *wissenschaftlichen* Generalisierung nicht einfacher. Eine »Theorie des Terrorismus« zu leisten ist dem entsprechend auf Ablehnung gestoßen und ginge zu weit, was ihre Reduktion an tatsächlicher Komplexität angeht<sup>4</sup>. Dennoch ist eine vergleichende Untersuchung terroristischer Organisationen mit dem Ziel der Generalisierung aufschlussreich.

Dass die ethnisch-nationalistischen (IRA, ETA) und die sozialrevolutionären Spielarten (RAF, Rote Brigaden, Action Directe) des Terrorismus<sup>5</sup> gegenüber ihren religiösen Erscheinungsformen ins Hintertreffen geraten sind, hat nämlich nicht nur damit zu tun, dass sich besonders einige der sozialrevolutionären Gruppierungen aufgelöst haben oder durch Verhaftungen völlig zerschlagen wurden. Bei dem Ver-

1 Eine gelungene systematische und wissenschaftliche Darstellung zu Al Qaida existiert bis dato nicht. Neben der umfangreichen populärwissenschaftlichen Literatur anstelle Vieler: Rohan Gunaratno, *Inside Al Qaeda*, New York 2003, außerdem Walter Laqueur, *Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert*, München 2003.

2 Einzige kurzfristige Ausnahme war die vermutete Täterschaft der ETA anlässlich der Anschläge auf vollbesetzte Züge in Madrid am 11. März 2004.

3 Vgl. dazu die neueste Literatur: Bernhard Wasserstein, *Israel und Palästina. Warum kämpfen sie und wie können sie aufhören*, München 2003, zusammenfassend Elmar Krautkrämer, »Der israelisch-palästinensische Konflikt« in: *APuZ* B 20/2004, S. 3–13.

4 Siehe dazu Kai Hirschmann, *Terrorismus*, Hamburg 2003, S. 6.

5 Zur Systematik siehe Peter Waldmann, *Terrorismus. Provokation der Macht*, München 1998, S. 75–98.

such, einen Lebensweg<sup>6</sup> terroristischer Organisationen zu entwerfen, hat sich gezeigt, dass zumindest die ersten beiden Varianten terroristischer Gruppen zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen. Im Besonderen trifft dies auf eine beobachtbare, relativ gleichförmige Entwicklung der jeweiligen Organisation zu, welche die Gruppierung an analoge Eckpunkte ihrer Entwicklung führt. An diesen neuralgischen Knotenpunkten kommt es zu identischen Gruppendynamiken, die ihrerseits den weiteren Werdegang der Organisation bedingen.

### 1. Spielarten des Terrorismus und Ausgangsprämisse

Die Kategorisierung der in sich äußerst heterogenen Landschaft an terroristischen Gruppierungen gestaltet sich schwierig. Insofern haben sich unterschiedliche Ansätze quantitativer und qualitativer Klassifizierung ergeben. Während die quantitativen Ansätze<sup>7</sup> die Anzahl der Faktorenbündel untersuchen (wird für ein Ziel oder mehrere Ziele gekämpft?), gehen qualitative Ansätze von einer heterogenen Zielkonstellation aus, die sich nicht allein in einer scharf umrissenen Zielkonzeption verdichten lassen. Der qualitative Untersuchungsstrang unterscheidet zwischen *sozialrevolutionären*, *ethnisch-nationalistischen* und *religiös motivierten* terroristischen Organisationen.

*Sozialrevolutionäre terroristische Organisationen* berufen sich expressis verbis wie implizit auf Karl Marx und die Folgeideologien. Sie streben eine grundlegende Umgestaltung der politischen und gesellschaftlichen Realität an, womit sie den bewaffneten Kampf gegen Kapitalismus, Imperialismus und globale Ungleichheit und Ungerechtigkeit verbinden. In ihrem Selbstverständnis kämpfen sie in Stellvertreterschaft für die politisch wie ökonomisch Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt. Die Reklamation, für eine gerechtere und humanere Welt zu streiten, hat dem sozialrevolutionären Terrorismus gerade im Gefolge der 68er-Bewegung enorme latente Unterstützung zuteil werden lassen, die für die Hochphase dieser Organisationen mit verantwortlich zeichnete. Mit dem Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa sind sozialrevolutionäre Organisationen von der Medienagenda weitgehend getilgt. Die prominentesten Beispiele dieser Organisationen waren und sind die deutsche *Rote Armee Fraktion* (RAF), die italienischen *Brigate Rosse* (BR),

- 6 Der Versuch ist das Ergebnis einer vergleichenden Untersuchung der Geschichte verschiedener Organisationen, die der Autor im Rahmen seiner Dissertation vorgenommen hat. Siehe dazu Alexander Straßner, *Die dritte Generation der »Roten Armee Fraktion«. Entstehung, Struktur, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation*, Wiesbaden 2003, S. 47-61.
- 7 Hier wird nach *single-issue-* und *multiple-issue-*Gruppen unterschieden. Erstere haben es sich zur Aufgabe gemacht, für nur ein Ziel zu kämpfen (Abtreibungsgegner, Terrorismus gegen Tierversuche oder Umweltverschmutzung etc.), während letztere auf einen Motivkomplex zurückschauen können. Sie sind in der Folge Gegenstand der Darstellung. Siehe dazu Kai Hirschmann, »Terrorismus in neuen Dimensionen. Hintergründe und Schlussfolgerungen« in: *APuZ* B 51/2001, S. 8.

die französische *Action Directe* (AD), die belgischen *Cellules Communistes Combattantes* (CCC) sowie die *Japanische Rote Armee* (»Sekigun«).

Die zweite Spielart stellt der *ethnisch-nationalistisch* motivierte Terrorismus dar. Auch in seinem Zentrum steht der Gedanke der Stellvertreterschaft, auch wenn die Klientel dieser Terroristen aus einer unterdrückten, meist in einem übergeordneten und als feindlich empfundenen staatlichen System befindlichen, ethnisch vermeintlich klar abgrenzbaren Minderheit besteht. Das Kernanliegen ethnisch-nationalistisch motivierter Terroristen besteht somit primär in der Schaffung eines eigenen staatlichen Gebildes für die als unterdrückt perzipierte Minderheit. Dass sie dennoch nicht zu den single-issue-Gruppierungen gerechnet werden, liegt daran, dass sie ihre Motivlagen im Laufe der Zeit mit Einsprengseln aus dem sozialrevolutionären Gedankengut angereichert haben, da diese ein zusätzliches Legitimationsinstrument abgeben<sup>8</sup>. Die bekanntesten Ausformungen dieser Unterart sind die ETA im spanischen und französischen Baskenland, die in Nordirland operierende *Irish Republican Army* (IRA) und die *Tamil Tigers* auf Sri Lanka.

Das weitaus älteste und in seiner Virulenz wieder erstarkte Phänomen allerdings stellt der *religiös motivierte Terrorismus* dar. Obwohl er augenblicklich ausschließlich am islamistisch geprägten Terrorismus festgemacht wird, so haben dennoch alle monotheistischen Religionen terroristische Organisationen hervorgebracht. Die aktuell beobachtbare Tendenz der Vermengung religiöser Motivation mit sozialrevolutionären und ethnisch-nationalistischen Inhalten (Palästina) hat zu einer erheblichen Integrationsfähigkeit des religiös motivierten Terrorismus geführt, dessen markantestes Kennzeichen nicht zuletzt in der Hervorbringung von Selbstmordattentätern besteht<sup>9</sup>. Zu den aktuellen Beispielen religiös motivierter Gruppierungen gehören Hamas, Hisbollah sowie die verschiedenen Organisationen, welche sich unter der Rubrik Al Qaida einordnen lassen<sup>10</sup>.

8 Besonders die palästinensische *People's Front for the Liberation of Palestine* (PFLP) und die baskische Untergrundorganisation *Euskadi Ta Askatasuna* (ETA) haben ihre primären Anliegen um sozialrevolutionäre Aspekte ergänzt. Am Beispiel der ETA siehe John Sullivan, *ETA and Basque Nationalism. The Fight for Euskadi 1890-1986*, London/New York 1988, S. 92.

9 Siehe dazu allgemein Christoph Reuter, *Mein Leben ist eine Waffe. Selbstmordattentäter – Psychogramm eines Phänomens*, Gütersloh 2002, zusammenfassend zu diesem Phänomen allgemein vgl. Peter Heine, »Religiös motivierter Terrorismus« in: Kai Hirschmann / Peter Gerhard (Hg.), *Terrorismus als weltweites Phänomen*, Berlin 2000, S. 69-120.

10 Entgegen der medialen Darstellung handelt es sich bei dem Terrornetzwerk weniger um eine formelle Organisation als vielmehr um eine Plattform, welche die Software für terroristische Ausbildung und Aktionen anderen Gruppierungen zur Verfügung stellt. Aktuell sind ca. 10 Organisationen der so genannten »neuen« Al Qaida angeschlossen. Sie setzt sich aus arrivierten Organisationen wie der »alten« Al Qaida bin Ladens, die durch die Entführung deutscher Touristen bekannt gewordene Abbu Sayyaf auf den Philippinen sowie relativ exotischen Beispielen wie der »Islamischen Armee Aden« zusammen. Siehe dazu zusammenfassend Hirschmann, aaO. (FN 4), S. 56-72, und Mark Juergensmeyer, *Terror im Namen Gottes*, Freiburg i. Br. 2004.

Die aus dieser grundlegenden Systematisierung zu treffende Ausgangsprämisse mag provozierend klingen: Terroristische Organisationen sozialrevolutionärer, ethnisch-nationalistischer und teilweise auch religiöser Provenienz haben ähnliche Lebensläufe zu erwarten. Ihre gleichförmige Entwicklung basiert auf identischen Entstehungsbedingungen, internen Grundstrukturen und ihrem Verhalten gegenüber staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen. Aufgrund dieser Variablen erreichen terroristische Organisationen nach ihrer Entstehung stets mehrere Höhepunkte, die jedoch den sukzessiven Zerfall der Organisation nur hinauszögern können. Am Ende dieser Entwicklung steht stets das strukturelle Ende der terroristischen Organisation durch Umwandlung in eine politische Partei, Selbstauflösung oder Zerschlagung<sup>11</sup>. Mitunter nur schwer in die idealtypische Sequenzierung einzuordnen sind rein religiös motivierte Organisationen. Ihr hoher Integrationscharakter und ihre gleichzeitig transzendente Selbstlegitimation führen einzelne Charakteristika, die in der Folge als typisch für den Lebenslauf terroristischer Organisationen bezeichnet werden (Flügelkämpfe, Hinterfragung der eigenen Vorgehensweise etc.), erst gar nicht herbei. Da viele religiös-terroristische Gruppierungen zur Verbreiterung der eigenen Legitimationsbasis aber sozialrevolutionäres und ethnisch-separatistisches Gedankengut in ihre Programmatik aufgenommen haben, trifft der Lebenslauf teilweise auch auf sie zu. Ausgangspunkt für die idealtypisierten Überlegungen müssen die bisher unternommenen Versuche der Generalisierung sein.

## 2. Vorüberlegungen und wissenschaftliche Ansätze

Terroristische Organisationen unterliegen im Laufe ihrer Existenz einem steten Zwang zur Alternation. Dieser Wandlungsdruck hat sowohl indigene als auch exogene Ursachen. Zum einen resultiert er aus Interaktionsprozessen zwischen Individuen und Faktionen innerhalb der Gruppe (Flügelstreits, Diskussionen über Strategie etc.), so können Veränderungen in der Organisation beispielsweise durch besonders charismatische Individuen bedingt sein. Zum anderen ist der Druck zur Veränderung das Ergebnis von Interaktionsprozessen zwischen der Gruppe und dem übergeordneten System (Staat). Den staatlichen Institutionen ist es in der Regel

- 11 Mitunter wird als realtypisches Exempel für erfolgreiche terroristische Organisationen der israelische Terrorismus genannt. Die *Irgun* unter ihrer Führungsperson Menachem Begin ebenso wie die *Stern-Bande* unter Yitzhak Shamir (beide spätere Ministerpräsidenten Israels) stellten aber geradezu idealtypisch Guerillagruppierungen dar. Diese zeichnen sich unter anderem durch von der Zentralgewalt unerschlossene Rückzugsgebiete und weitreichende Unterstützung in der Bevölkerung aus. Im von Großbritannien verwalteten Palästina waren beide Variablen zu beobachten. Siehe dazu Walter Laqueur, *Die globale Bedrohung. Neue Gefahren des Terrorismus*, München 2001, S. 29. Ähnlich verhält es sich mit anderen Beispielen für erfolgreiche Guerilla-Organisationen wie in Kuba oder Algerien. Zur grundlegenden Unterscheidung von Terrorismus und Guerilla siehe Peter Waldmann, »Terrorismus und Guerilla. Ein Vergleich organisierter antistaatlicher Gewalt in Europa und Lateinamerika« in: Uwe Backes / Eckhard Jesse, *Jahrbuch Extremismus & Demokratie* 1993, Bonn 1993, S. 69-103.

daran gelegen, die Gruppe zumindest von ihrem Aktionismus abzuhalten, im Idealfall bedeutet dies die vollständige Zerschlagung der Organisation durch die Verhaftung von Schlüssel- oder Führungsfiguren. Aus diesem Grund bildet die terroristische Organisation »opportunity structures«<sup>12</sup> und modifizierte Verhaltensweisen heraus, die ein dauerhaftes Überleben trotz hohen Drucks von außen sichern sollen.

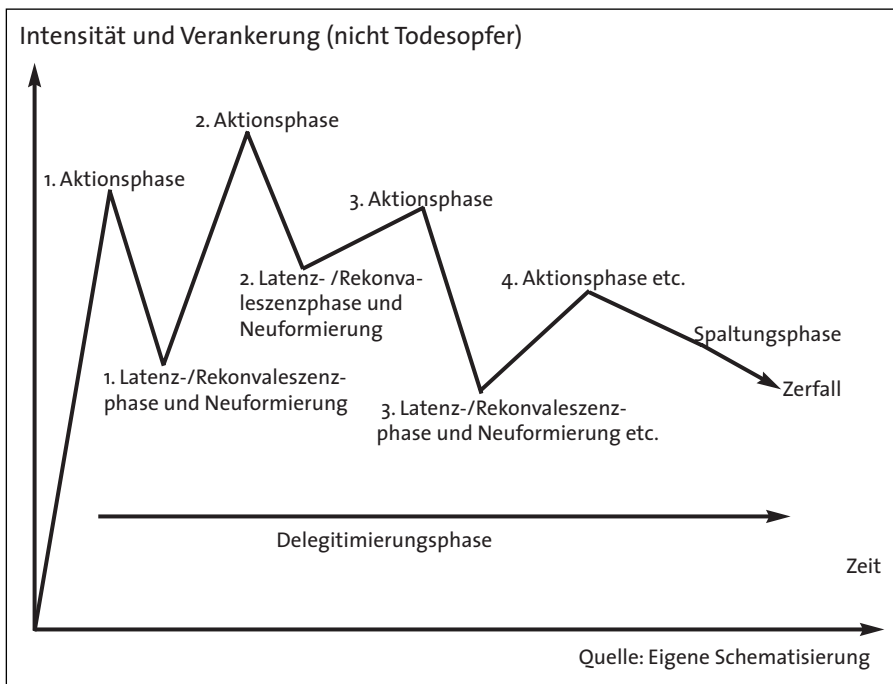
Insgesamt lässt sich die Vielzahl an in Frage kommenden Ursachen für die Wandlungen in terroristischen Gruppen unmöglich darstellen. Gleichartige strukturelle Herausforderungen und die Annahme einer allgemein gültigen terroristischen Logik lassen aber Rückschlüsse auf ähnliche Wandlungsprozesse in allen terroristischen Kleingruppen zu. Werden verwandten Organisationen gleichartige Funktionsdefizite zugrunde gelegt, so schlägt sich dies vor allen Dingen in gleichen Herausforderungen im Laufe ihrer Existenz nieder. Die terrorismustheoretische Literatur hat sich zwar ausführlich mit den zugrunde liegenden Motivationslagen und damit den konkreten Entstehungsbedingungen individuellen wie gruppenspezifischen terroristischen Engagements auseinandergesetzt. Weitgehend ungeklärt ist dem gegenüber stets die Frage nach eventuellen Regelmäßigkeiten in der Weiterentwicklung terroristischer Gruppen nach deren Gründung geblieben. Die Darstellung von Entwicklungslinien terroristischer Organisationen beschränkte sich bisher auf einen engeren Rahmen<sup>13</sup>, der allein separatistische Gruppierungen umfasste, und einen weiter gesteckten Ansatz, der ein Bewegungsgesetz sozialer Bewegungen insgesamt unterstellte<sup>14</sup>.

Allein für einige ethnisch-separatistische Erscheinungsformen des terroristischen Phänomens und deren Entstehung ist eine Komparatistik angestellt worden<sup>15</sup>, wenngleich diese nur den Vorlauf als auch die Konsequenzen aus ihrem Aktionismus berücksichtigt, nicht aber die dazwischen liegenden qualitativen Veränderungen innerhalb der Organisationen. Dabei sind durchaus gruppen- und provenienzü-

- 12 Siehe dazu Sidney Tarrow, »Kollektives Handeln und politische Gelegenheitsstruktur in Mobilisierungswellen. Theoretische Perspektiven« in: *KZfSS* Heft 4/1991, S. 647-670. Tarrow bezieht sich auf soziale Bewegungen allgemein, die Ausbildung von Opportunitätsstrukturen zur dauerhaften Sicherung der eigenen Existenz ist bei terroristischen Gruppierungen jedoch strukturbildend und wegweisend für den künftigen Verlauf der Organisation.
- 13 Zwar gibt es den Versuch, den Lebensweg einer terroristischen Organisation jenseits von personellen Variablen zu sequenzieren, jedoch nicht in komparatistischer Art und Weise. Zur Deskription der ETA-Ontogenese siehe Peter Waldmann, *Militanter Nationalismus im Baskenland*, Frankfurt a. M. 1990, S. 122.
- 14 Otthein Rammstedt, *Soziale Bewegung*, Frankfurt a. M. 1978, besonders S. 130-135 und 137-170. Der von der Frankfurter Schule geprägte historisch-dialektische, in seiner Ausrichtung strikt antikapitalistische Ansatz wurde zum Gegenstand weitreichender Kontroversen. Da er aber wie Tarrow besonders die Entwicklungslinien in legalen sozialen Bewegungen (Frauen-, Jugend-, Arbeiterbewegung) zu generalisieren versucht, ist sein Ansatz hier wenig fruchtbar. Zur Diskussion um das Bewegungsgesetz Rammstedts siehe Joachim Raschke, *Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss*, Frankfurt a. M./New York 1985.
- 15 Peter Waldmann, *Ethnischer Radikalismus. Ursachen und Folge gewaltsamer Minderheitenkonflikte am Beispiel des Baskenlandes, Nordirlands und Quebecs*, Opladen 1989.

berschreitende Gemeinsamkeiten festzustellen. Ein idealtypischer Abriss der »Lebensgeschichte« terroristischer Vereinigungen jenseits der individuellen Lebenswege vermag daher zahlreiche Übereinstimmungen bei verschiedensten Gruppierungen zu verdeutlichen<sup>16</sup>. Die unterschiedlichen Motive und Strukturen treten daneben in den Hintergrund, in der Vorgehensweise und der allgemeinen Logik gleichen sich die unterschiedlichen Spielarten des Terrorismus einander an<sup>17</sup>. Aus diesem Grund bleiben sowohl die Entstehungsproblematik als auch die landesspezifischen Ursachen des Terrorismus in der folgenden, idealtypischen Darstellung eines Lebenslaufs terroristischer Gruppierungen unberücksichtigt.

### 3. Ein Lebenslauf terroristischer Gruppierungen



- 16 Rein religiös motivierte Bewegungen und Organisationen terroristischer Art entziehen sich teilweise diesem Raster, da sie über eine größere Reichweite verfügen und aufgrund ihres Fanatismus eine weitaus längere Lebensdauer als die sozialrevolutionären oder ethnisch-nationalistischen Terroristen aufweisen. Vgl. dazu Bruce Hoffman, *Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*, Frankfurt a. M. 1999, S. 112-172.
- 17 Siehe dazu Peter Waldmann, »Terrorismus als weltweites Phänomen« in: Hirschmann / Gerhard (Hg.), aaO. (FN 9), S. 19.

### 3.1 Gründungs-/Formierungsphase

In der Entstehungsphase<sup>18</sup> sammeln sich unter spezifischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Individuen aus dem extremistischen Milieu, die bereit sind, die Veränderung des Systems gewaltsam durchzuführen. Ist diese »kritische Masse«<sup>19</sup> an Personen groß genug, so kommt es zum Aufbau einer terroristischen Organisation. Nicht selten genießen diese Individuen durch ihren Beschluss, in den Untergrund zu gehen, nachgerade charismatischen Charakter im Sinne Max Webers und haben für prinzipiell Gleichgesinnte eine nachhaltige Symbolfunktion. Dies allein vermag die Radikalisierung jedoch noch nicht zu bedingen. Im Gegenteil spielt das Verhalten des Staates gegenüber sozialen Protestbewegungen hier eine dominante Rolle, so dass eine rigide und in der öffentlichen Anschauung ungerechtfertigte Bekämpfung einer jungen terroristischen Organisation ihr auch zusätzliche Unterstützung verschaffen kann. Angespornt durch gesellschaftliche Triebkräfte versuchen die Protagonisten zunächst propagandistisch, dann mehr und mehr militant ihre Vorstellungen in einer ersten Aktionsphase zu verdeutlichen und damit die integrative Funktion des Widerstandes zu verstärken. Kommen die Gründerpersonen im Zuge ihres Aktionismus ums Leben oder werden verhaftet, verschärft sich die Situation erneut. Neue Aktivisten finden sich bereit, den Terrorismus der Gründerväter weiterzutragen. In den Inhaftierten oder Getöteten entstehen der Gruppierung und auch dem gesellschaftlichen Umfeld Galionsfiguren (»Märtyrer«), die zunächst für eine Fortführung des Aktionismus auf der Basis personeller Auffrischung sorgen.

Der Tendenz des Terrorismus, zu einem sich selbst reproduzierenden Phänomen zu werden, ist mit der Personalisierung des eigenen Aktivismus ein erster Vorschub geleistet. Aktivisten, die sich auf die Gründer der Organisation berufen, proklamieren später die identische, auf Charisma beruhende legitime Führerschaft innerhalb der Gruppierung.

In den sozialrevolutionären, terroristischen Organisationen wurde diese Tendenz noch weitaus bedeutsamer, in ohnehin auf Transzendenz abgestellten Gruppierungen scheint die personale Legitimation einen noch höheren Stellenwert zu besitzen.

Nicht von ungefähr genießt die RAF noch heute die fälschlicherweise substituierende, personell fixierte Bezeichnung »Baader-Meinhof-Gruppe«, und auch bei den italienischen Rotbrigadisten wird in Anlehnung an die ersten Kämpfer der siebziger Jahre nur von dem »historischen Kern«<sup>20</sup> gesprochen. Dem gegenüber gelten deren

18 Waldmann nennt die Entstehungsphase in seiner Betrachtung die Inkubationsphase. Siehe dazu Waldmann, aaO. (FN 13), S. 122.

19 Das aus der Nuklearphysik entlehnte Bild fand bereits in zahlreichen anderen Bereichen der Politikwissenschaft Anwendung, in welchen es um die kollektive Dynamik entstehender Gruppen geht. Siehe dazu am Beispiel der Verbändeforschung Gerald Marwell / Pamela Oliver, *The Critical Mass in Collective Action. A Micro-Social Theory*, Cambridge 1993.

20 Gemeint sind damit die Gründungsmitglieder Renato Curcio, Alberto Franceschini und Margherita Cagol. Siehe dazu Alberto Franceschini, »Das Herz des Staates treffen« (hg. von Pier Vittorio Buffa und Franco Giustolisi), Mailand 1988, S. 97.

Nachfolger als »legendäre Einheit«, welche die bis dato sich auf einer niedrigeren Stufe bewegendenden Brandanschläge der Gründer auf ein neues Militanzniveau hoben<sup>21</sup>. Unter diesen Prämissen empfinden nachrangige Kämpfer das Vorrücken in die Führungsebene als Adelung. Die Aufnahme in die Gruppierung hat dabei religiösen Weihecharakter, die quasi-offizielle Waffenübergabe an neue RAF-Kämpfer durch die etablierten Mitglieder der Kommandoebene als symbolischer Aufnahmeakt war bei den »Roten Brigaden« Italiens das Verbrennen der eigenen Pässe als Sinnbild dafür, dass mit der eigenen Vergangenheit unwiderruflich gebrochen wurde<sup>22</sup>. Greifbar wurde dieser Prozess besonders in der IRA, die ihre integrative Basis zu erweitern suchte, indem sie sich auf ihren Gründungsvater Michael Collins berief<sup>23</sup>. Die personelle Fixierung trifft besonders auch auf religiöse Organisationen zu, zieht man den Fanatismus und die Folgebereitschaft gegenüber religiösen Führern am Beispiel Scheich Yassins in Betracht<sup>24</sup>. Am Beispiel Al Qaida beruht die Ausnahmestellung bin Ladens auf seiner hochgradig intelligent konzipierten militanten Gegnerschaft zu den USA. Bin Laden ist das Aushängeschild der gewaltbereiten Islamisten, da er es als erster geschafft hat, den erklärten Feind USA auf seinem eigenen Territorium anzugreifen. Andererseits ist sie durch die klassische Rolle des Märtyrers zu erklären, der für die vermeintliche Transzendenz seiner Motivation sein Leben zu geben bereit ist<sup>25</sup>.

Der Präzedenzfall, sich in Fundamentalopposition zu einem übergeordneten staatlichen oder suprastaatlichen, existenten oder imaginären System (»der Westen«) zu stellen und eine sich stetig steigernde Militanz an den Tag zu legen, kann demnach nicht hoch genug hinsichtlich der dauerhaften Mobilisierungsfähigkeit der

- 21 Unter diesem Prädikat firmierten Mario Moretti, Valerio Morucci und Antonio Sanasra. Siehe dazu Rossana Rossanda / Carla Mosca (Hg.), *Mario Moretti – Brigate Rosse. Eine italienische Geschichte*, Berlin 1996, S. 207.
- 22 Vgl. dazu die Schilderungen des ehemaligen BR-Aktivisten Franceschini, aaO. (FN 20), S. 29.
- 23 Siehe zur Gründungssituation aus dem irischen Osteraufstand und der weiteren Entwicklung der IRA Eamon Phoenix, »Michael Collins – The Northern Question 1916-1922« in: Gabriel Doherty / Dermot Keogh (Eds.), *Michael Collins and the making of the Irish state*, York 1998, S. 92-116.
- 24 Das charismatische geistige Oberhaupt der Hamas wurde im Rahmen der israelischen Strategie der gezielten Liquidierung führender Hamas-Kräfte am 22. März 2004 im Gaza-Streifen getötet.
- 25 Der Gedanke des Märtyrertums ist keiner monotheistischen Religion fremd. Zu dem Gedankenkonstrukt des Märtyrers im Islam und zur konkreten Genese der Selbstmordanschläge im schiitischen Islamismus siehe Rolf Tophoven, *Sterben für Allah. Die Schiiten und der Terrorismus*, Herford 1991. Es muss jedoch festgehalten werden, dass der Märtyrertod nicht nur aus persönlichen Heilsgründen angestrebt, sondern angesichts der zunehmenden ökonomischen Problemlagen vor allem im Nahen Osten als Mittel begriffen wird, die materielle Sicherheit der eigenen Hinterbliebenen zu gewährleisten. Die Zahlungen des ehemaligen irakischen Diktators Saddam Hussein an die Familien palästinensischer Selbstmordattentäter sprechen in dieser Hinsicht eine beredte Sprache. Siehe dazu Peter Heine, *Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam*, Freiburg i. Br. 2001, S. 31-44.



konkreten Organisation eingeschätzt werden. Unabhängig davon setzen sich jedoch die Gemeinsamkeiten im Laufe der Existenz der Organisationen fort.

### 3.2 Aktionsphase

Der anfangs durchaus vorhandene Rückhalt in Bevölkerung oder Sympathisanten-schicht ermutigt die gerade zur Gruppierung formierten Personen zu einer ersten aktionistischen Anschlagsschwelle. Im Verbund damit verändert sich die Perzeption der Wirklichkeit, die eine tatsächlich und real vorhandene Möglichkeit der Änderung der Verhältnisse impliziert. In der ersten Aktionsphase bedeutet dies ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe, welches durch den hohen exogenen Druck noch zusätzlich gesteigert wird. Die Integrationsfunktion speist sich in diesen ersten Anschlagsschwellen vornehmlich aus wenig professionellen, dennoch aufgrund ihrer Symbolhaftigkeit und ihres Präzedenzcharakters wirkmächtigen Aktionen.

Im Laufe der Existenz der Organisation wird der öffentliche Schockeffekt und die daraus resultierende Aufmerksamkeit der ersten (tödlichen) Anschläge nicht mehr erreicht. Im Verlauf einer terroristischen Bedrohung kann es – je nach Verankerung der Organisation in der Bevölkerung und ihrer auch daraus resultierenden Rekrutierungsfähigkeit – zu mehreren Aktionsphasen kommen. Tatsächlich gelingt dabei den Terroristen wenigstens einmal, in der Regel während der zweiten Aktionsphase, eine traumatisierende Erschütterung des Gefüges, welches sie bekämpfen wollen: 1977 entführte und tötete die RAF Schleyer, 1978 ermordeten die Brigade Rosse den italienischen Ministerpräsidenten Aldo Moro, 1973 hatte die ETA den spanischen Ministerpräsidenten und wahrscheinlichen Nachfolger von General Francisco Franco, Admiral Carrero Blanco, durch einen Sprengsatz getötet<sup>26</sup>. Nachdem bin Laden durch Anschläge auf das World Trade Center 1993 sowie die amerikanischen Botschaften in Nairobi und Daressalam in den Beobachtungsradius der westlichen Öffentlichkeit gelangt war, stellte der 11. September 2001 zweifelsohne den aktivistischen Höhepunkt Al Qaidas dar, der in punkto medialer Bildgewalt nur schwer zu übertreffen sein wird<sup>27</sup>.

In allen vier Fällen verdeutlichten die Aktivisten, dass ihr Kampf auf ein technisches und logistisches Niveau gelangt war, das es erlaubte, das feindliche System auf höchster Ebene und auch über einen längeren Zeitraum hinweg erfolgreich anzu-

26 Der Mord der ETA an Blanco hatte dabei weitreichendere politische Folgen als die Aktionen der RAF und der Roten Brigaden. Er ermöglichte Spanien eine Beschleunigung der »transición«, der Systemtransformation von einer autoritären Diktatur zur westlichen Demokratie. Vgl. dazu Manfred F. Schröder, »Bomben gegen die Einheit« in: Dieter Schröder (Hg.), *Terrorismus. Gewalt mit politischem Motiv*, München 1986, S. 133/134.

27 Vgl. zur symbolischen Bedeutung des Anschlages besonders Herfried Münkler, »Terrorismus als Kommunikationsstrategie. Die Botschaft des 11. September« in: *Internationale Politik* Nr. 12/2001, S. 11–18.

greifen. In der Tat aber führen derlei Aktionen und ihre zur Schau gestellte Verachtung menschlichen Lebens eher zu einer Abnahme der Unterstützung denn zu weitergehender Integration von Sympathisanten<sup>28</sup>. Auch in der arabischen Welt gab es trotz medial inszenierter Massenkundgebungen über den Erfolg der Aktion sukzessive erhebliche Kritik angesichts der betriebenen Pervertierung des Islam<sup>29</sup>.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt nämlich sind die Terroristen mit anderen, weiter führenden Fragen als denjenigen der militärischen Strategie konfrontiert. Die nun geforderten inhaltlichen Gegenentwürfe sind sie aber nicht bereit und auch nicht in der Lage zu liefern – der Terrorismus befindet sich spätestens mit der zweiten Aktionsphase in der »Militanzfalle«: Er definiert sich fortan ausschließlich durch das quantitativ gesteigerte militärische Moment. Der sich stellenden Frage nach den inhaltlichen Gegenvorstellungen begegnet der Terrorist durch die Flucht in den Aktionismus. Das augenfälligste Beispiel hierfür ist die spanische ETA, die allein 1979 und 1980 je über 80 Mordattentate durchführte, da sie die öffentliche Resonanz nach dem Attentat auf Carrero Blanco nie mehr erreicht hatte und obwohl oder gerade weil sie ihrem einzigen Ziel, der baskischen Eigenstaatlichkeit, damit nicht nähergekommen war<sup>30</sup>. Der auf die Spitze getriebene Aktionismus der Basken konnte dabei nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie ihren integrativen Höhepunkt nach dem Burgos-Prozess<sup>31</sup>, ihren militaristischen in Folge der Ermordung Blancos gefunden hatten, während die inflationären Morde der endenden siebziger und der neunziger Jahre dem Anliegen der Aktivisten eher diametral entgegen liefen.

Dass Verankerung und Wahrnehmung der Organisation im öffentlichen Bewusstsein nicht unbedingt mit der Anzahl der Opfer zusammenhängt, sondern vielmehr indirekt proportional im Verhältnis zueinander steht, kann daher nicht ausreichend genug Betonung finden. Der zunehmend willkürliche und instrumentelle

28 Von weitreichender Bedeutung ist im Zusammenhang mit der Lebensdauer einer terroristischen Organisation auch die Haltung der Behörden bei Erpressungsversuchen. Im Falle eines Eingehens auf terroristische Forderungen im Zuge einer Entführung beschert man der Organisation erst wieder die finanziellen und damit indirekt die logistischen Mittel, welche sie für neuerliche Aktionen braucht. Bei der Verschleppung des Christdemokraten Cirillo etwa konnten die Roten Brigaden mehrere Milliarden Lire erpressen, die sie dann für die nachfolgenden Entführungen von Ministerpräsident Moro und dem amerikanischen NATO-General James Lee Dozier verwenden konnten. Siehe dazu Carlos Widmann, »Italiens Rotbrigadisten« in: Schröder (Hg.), aaO. (FN 26), S. 108/109.

29 Vgl. dazu die Einordnung Al Qaidas als eine mögliche Ausdrucksform islamistisch-fundamentalistischen Protests und seine relative Isolierung in Bassam Tibi, *Die fundamentalistische Herausforderung. Der Islam und die Weltpolitik*, 3. Aufl. München 2002, S. 51-58.

30 Vgl. dazu Walter Laqueur, aaO. (FN 11), S. 42.

31 Burgos war der Ort eines Gerichtstribunals gegen die baskische ETA im Jahr 1970. Den angeklagten Etxarras war es darin gelungen, das Verfahren gegen sie öffentlichkeitswirksam in ein weltweites Tribunal gegen die autoritäre Franco-Diktatur umzufunktionieren. Vgl. dazu Sullivan, aaO. (FN 8), S. 92-112. Siehe zur Entstehung der ETA und ihrer Genese in komprimierter Form Peter Waldmann, »Die Bedeutung der ETA für Gesellschaft und Politik im spanischen Baskenland« in: *APuZ* B 45/1988, S. 1-19.

Gebrauch der Gewalt beginnt den Terrorismus in dieser Phase seines eigenen Anliegens zu berauben und stellt die Gruppierung vor zunehmend logische Probleme.

### 3.3 Latenz-/Rekonvaleszenzphase

Aktionistische Phasen enden trotz aller partiellen »Erfolge« daher stets mit einer Niederlage für terroristische Gruppen. Zahlreiche Mitglieder werden im Zuge der Offensive verhaftet, andere setzen sich ob der dauerhaften Erfolglosigkeit kurz- oder langfristig in das benachbarte oder weiter entfernt liegende Ausland ab oder kehren – falls unerkannt – wieder in das bürgerliche Milieu zurück, was bei sozial-revolutionären Organisationen nicht selten als schwerere Niederlage empfunden wird als deren Verhaftung. Auch bei religiösen Organisationen wiegt der Aderlass schwer. Besonders bei Anschlagsmustern mit immenser logistischer Vorbereitung – wie sie für Al Qaida typisch sind – bedeutet das Märtyrertum auch stets einen Verlust an personellem know-how. Die Durchführung von Selbstmordattentaten beschneidet damit die mittelfristige Handlungsfähigkeit durch die Verringerung des eigenen personellen Reservoirs<sup>32</sup>.

Danach beginnt eine lang andauernde Neu- oder Restrukturierung der eigenen Organisation. Die noch am kürzesten ausgeprägte Latenzphase folgt auf die erste Aktionsphase, nach der sich offensichtlich sofort mehrere Personen, die ohnehin prädispositioniert waren, in den Untergrund zu gehen, bereit finden, das Erbe ihrer Vorgänger weiterzutragen. Das besondere und stigmatisierende Element der ersten Präzedenzfälle ist dabei für die Kürze der ersten Rekonvaleszenz ausschlaggebend. In personeller Hinsicht gilt es darin, die Verluste durch Verhaftungen oder Tod durch die rasche Integration von linientreuen Neuankömmlingen in der Organisation auszugleichen, die sich der verbliebenen Logistik bedienen können. Nicht selten ist jedoch ebenso die Struktur der Organisation nach vorhergehenden Hochphasen der eigenen Aktivität schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Daher bedarf es auch einer großangelegten Neuordnung in logistischer Hinsicht. Überfälle auf Geldtransporter, Waffenarsenale von Armeeeinrichtungen, Einbrüche in Rathäuser (um Blankoexemplare zur Passfälschung zu erlangen) kennzeichnen den nur schwach ausgeprägten Aktionismus dieser Sequenz einer terroristischen Organisation. Für das Terrornetzwerk Al Qaida bedeutet die Rekonvaleszenzphase den Beginn einer neuen Anschlagsvorbereitung. Neben der Wiederauffrischung der personellen und materiellen Basis meint dies stets einen meist mehrjährigen logistischen Vorlauf, zumal bin Ladens Organisation nie zwei Mal das identische Anschlagsmuster verwendet<sup>33</sup>.

32 Dem gegenüber ist die Anwerbung neuer Selbstmordattentäter im Nahen Osten meist straff organisiert und daher relativ unproblematisch. Vgl. zur Rekrutierung und Heranführung zukünftiger Selbstmordattentäter Petra Steinberger, »Selbst morden« in: *Süddeutsche Zeitung* vom 11./12. August 2001, S. 13.

33 Hirschmann, aaO. (FN 4), S. 66.

Vereinzelte kommt es zu programmatischen Neuorientierungen, um die eigene Integrationsfunktion aufrecht zu erhalten oder neu zu beleben. Die Latenzphase ist außerdem dadurch bedingt, ob nach der ersten Aktionswelle alle Führungsmitglieder verhaftet wurden oder ob es einigen Verbliebenen aus den Vorgängergenerationen gelingt, ihre charismatische Wirkung auf die sympathisierenden Schichten auszunutzen und somit aktiv für eine Fortsetzung aktionistischer Phasen zu werben. Ist diese Sequenz abgeschlossen, kommt es in der Regel zu in der Retrospektive herausgegebenen Erklärungen, aus welchen Gründen die abgeschlossene Offensive nicht zum Erfolg führen konnte. Die Bedeutung dieser Erklärung besteht in zwei wesentlichen Funktionen: Zum einen soll damit denjenigen Gruppen, die prinzipiell mit den terroristischen Zielen übereinstimmen, das weitere Vorhandensein und die Funktionsfähigkeit der Gruppierung vor Augen geführt werden. Zum anderen sind diese Verlautbarungen aber auch als Kommunikationsinstrument an die Behörden gedacht: Bei der ersten Aktionsphase soll es nicht bleiben, die Stärke der Organisation hat bereits wieder die Schlagkraft früherer Jahre erreicht und sie ist nun wieder in der Lage, den bereits zur Schau gestellten Aktionismus unvermindert fort zu führen.

Und in der Tat können sich aktionistische Phasen mit denjenigen der Latenz mehrfach abwechseln: Wie die RAF waren auch die Roten Brigaden Italiens während ihrer Geschichte in der Lage, mehrere Rückschläge durch Verhaftungen und Niederlagen in Phasen der Offensive zu überstehen und ihren Terrorismus bis heute weiterzuführen. Mit dem Ende der »legendären Einheit« 1981 konnten die nachfolgenden Aktivisten der BR ähnlich der dritten RAF-Generation<sup>34</sup> aber nur noch die terroristische Methodik ihrer Vorgänger kopieren und bestenfalls radikalisierten, nicht aber mehr den charismatischen Integrationseffekt der ersten Terroristen nachbilden. Mit den neuerlichen Niederlagen in weiteren Aktionsphasen verlängern sich daher auch die darauffolgenden Perioden der Latenz. Den Organisationen fällt es nicht mehr so leicht wie zu Beginn ihrer Existenz, neue Mitglieder zu rekrutieren und neue logistische Zentren zu bilden. Vor allen Dingen die sozialrevolutionären Terroristen pflegen dabei ihr Charisma ebenso schnell wieder zu verlieren wie sie es erlangt haben. Die nationalistischen Bewegungen der spanischen Ertarras oder der nordirischen IRA scheinen dahingehend für weitreichendere und vor allen Dingen dauerhaftere Integrationsschübe zu sorgen. Diese Integrationsleistung und bereits vorhandene Verankerung in der Bevölkerung ist auf Seiten der ETA (und der palästinensischen Organisationen) auch dadurch zu beobachten, dass ihre finanzielle Situation die Einrichtung von Fonds für Angehörige der Umgekommenen aus dem eigenen Zusammenhang ermöglicht. Und in der Tat haben ethnisch-nationalistische Gruppen nicht nur die längste Lebensdauer der europäischen Organisationen aufzuweisen, auf ihr Konto gehen auch die mit Abstand längsten Aktionsphasen mit den meisten Todesopfern. Phasen der Latenz waren bei ihnen stets sehr kurz oder

34 Siehe dazu zusammenfassend Alexander Straßner, »Die dritte Generation der RAF zwischen ›Phantom‹ und Surrogat« in: Uwe Backes / Eckhard Jesse (Hg.), *Jahrbuch Extremismus & Demokratie* 2001, Baden-Baden 2001, S. 49-71.

aber wurden durch die vorübergehende Virulenz einer anderen Einheit überdeckt, so dass nicht einmal die fast völlige Zerschlagung der ETA 1969 und 1972 ihrem Terrorismus Einhalt zu gebieten vermochte<sup>35</sup>. Primär religiös motivierte Organisationen haben diesbezüglich mit Abstand den längsten Atem. Die Berufung auf eine transzendente oder millenaristische Motivation im Verbund mit sozialen Notlagen und ethnisch-separatistischem Zubrot vermischen sich zu einem hochintegrativen Gebräu. Für staatliche Unterwanderung oder Gegenstrategien sind religiös motivierte Gruppen daher kaum zugänglich. Insgesamt aber sind terroristische Organisationen in der Phase der Rekonvaleszenz besonders anfällig für staatliche Gegenstrategien (»counter insurgency«). Der Basiskonsens der einstmals als monolithische Einheit handelnden Gruppierung droht hier durch pragmatisch orientierte Neuausrichtungen zu zerfallen und birgt daher die Gefahr einer Aufspaltung.

### 3.4 Neuformierungsphase

Besonders für sozialrevolutionäre Gruppen zeitigen erfolglose Aktionismussequenzen daher weitreichende Folgen, da sie über kein so üppiges Rekrutierungsreservoir verfügen wie etwa ETA, IRA oder religiös motivierte Organisationen. In diesem Sinne haben sich zu diesem Zeitpunkt nur nach der ersten Aktionismusphase sofort mehrere Mitglieder zusammengefunden, die bereit sind, den bewaffneten Kampf weiterzuführen. In dieser Sequenz kommt es spätestens nach der zweiten Aktionsphase zu einem Bewusstseinswandel der Aktivisten. Im Vergleich zur vorhergehenden Offensive wird die Notwendigkeit einer Veränderung erkannt. Diese Modifikation hat das Ziel, sich bei gleicher Vorgehensweise nicht dem Risiko einer erneuten Niederlage auszuliefern oder aber der dauerhaften Schwächung durch weitere Verhaftungen zu entgehen. Der Zweck der strategischen Neuausrichtung dient also zunächst einer dauerhaften Minimierung der eigenen Vulnerabilität. Greifbar wird der Strategiewechsel allerdings nur auf Umwegen und gleichsam inkrementalistisch. Zunächst wird das Prinzip der militanten Aktion apologetisch als einzige Möglichkeit des effektiven Widerstandes aufrechterhalten. Die Veränderung ist damit zunächst lediglich taktischer Natur. In der Tat aber kommt es zu einer nachhaltigen strukturellen Veränderung der eigenen Organisation.

Wie in der dritten Generation der RAF gab es auch in der IRA in Form der PIRA (Provisional IRA) eine dauerhafte funktionslogische Effektivierung: Neben den eigentlichen Terroristen (»violent actors«) wurden umfangreiche Sympathisanten-gruppierungen herausgebildet, welche logistische Aufgaben, die vormals der Führungsebene oblagen, übernahmen und damit die Verletzlichkeit der Spitzenkräfte

35 Für wieder andere Organisationen wie die Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation (IMRO) war nicht die eigene Zusammensetzung, sondern die Unterstützung durch ausländische Regierungen (»sponsoring«), vor allen Dingen diejenige Bulgariens nach dem Ersten Weltkrieg, entscheidend für die zahlreichen neuerlichen Formierungsphasen. Siehe dazu Walter Laqueur, aaO. (FN 11), S. 27.

reduzieren halfen. Die noch einmal nachgeordneten Mitglieder des »Provisional IRA Active Service Unit« (ASU) etwa waren in dieser Hinsicht kaum mehr als schlichte Funktionäre<sup>36</sup>. Innerhalb der Roten Brigaden wurde sogar eine Abart des Subsidiaritätsprinzips eingeführt: Das gesamte Waffenarsenal der Organisation wurde nach den ersten Verhaftungen nicht mehr an einem Ort aufbewahrt, und die »Brigaden« – als Unterorganisation einer übergeordneten, meist stadtgebundenen »Kolonnie«, gleichzeitig als selbst übergeordnete Ebene der »Zellen« – sollten ihre Waffendepots selbst verwalten. Damit musste jede Brigade auch für das Überleben der eigenen Struktur sorgen: Stempel zum Fälschen von Ausweisen, anderweitige getürkte Dokumente, Geld und Waffen lagen von da an im alleinigen Verantwortungsbereich der unteren Organisationssegmente<sup>37</sup>. Und auch in der Führungsstruktur der BR kam es zu nachhaltigen Veränderungen. Aus Konspirationsgründen wurde sukzessive eine strikte organisatorische Trennung der Aktionswelten eingeführt, um im Falle von Verhaftungen im Vorlauf einer Aktion die Möglichkeit eines Geständnisses und damit die Gefährdung von Genossen ausschließen zu können<sup>38</sup>.

Mit konkreten Anschlägen nicht in direktem Zusammenhang stehende logistische Tätigkeiten werden nun durch nachrangige Ebenen an andere Bestandteile der Organisation ausgelagert. Die Neuorientierung und strukturelle Veränderung ist allerdings noch in anderer Hinsicht bedeutsam. Neben der organisatorischen Neuordnung kommt es darüber hinaus zu einer Professionalisierung des eigenen Vorgehens, was die konkreten Attentate der Führungsebene betrifft. Die nun folgenden Anschläge werden mit zunehmend langer Planung und professionelleren Mitteln durchgeführt<sup>39</sup>.

Effektive Strafverfolgung ist in dieser Phase für die Behörden ob der gleichzeitig zunehmenden Konspiration kaum mehr möglich. Die fortschreitende Professionalisierung zeigt sich dabei sowohl in der strukturellen Ausrichtung der Organisation an funktionalistischen Effektivitätspostulaten als auch in der Vorgehensweise bei Anschlägen, die an Größe und Wirkmacht ein neues, bisher ungekanntes Maß erreichen können<sup>40</sup>. Für den »17. November« in Griechenland bedeutete die waffentechnische

36 Maxwell Taylor, »The Way to Terrorism. Typology of the Formation of Terrorist Groups« in: Hirschmann / Gerhard (Hg.), aaO. (FN 9), S. 31.

37 Siehe dazu die Schilderungen von Franceschini, aaO. (FN 20), S. 61.

38 Ebd., S. 81.

39 Neben den Anschlägen der RAF ist hier erneut auf das Attentat auf Carrero Blanco durch die ETA zu rekurrieren. Die baskischen Terroristen hatten in einer langwierigen Vorbereitung die Straße unterhöhlt, auf welcher Blanco erwartet wurde. Die zeitgenaue Zündung des unter der Fahrbahn deponierten Sprengsatzes tötete Blanco und seine Begleiter auf der Stelle. Siehe dazu Sullivan, aaO (FN 8), S. 141 ff.

40 Der Terrorismus der IRA spricht dahingehend eine deutliche Sprache. Zu Beginn des Spaltungsprozesses der Nordiren zeichnete sich die »Provisional IRA« durch ein hohes Maß an revolutionärem Romantizismus aus, welcher es den Behörden erleichterte, erfolgreiche Zugriffe auf die Organisation zu starten. Erst nach einer nachhaltigen zweijährigen Umstrukturierung Ende der siebziger Jahre, einer in der Folge zunehmenden strukturellen Konspiration und waffentechnischen Professionalisierung war es der

nische Spezialisierung sogar die Möglichkeit, seine erklärten »Feinde« durch den Einsatz von Panzerabwehrraketen anzugreifen<sup>41</sup>.

Die Neuformierungsphase definiert sich damit durch zwei grundlegende Änderungen: Zum einen nimmt die Organisation arbeitsteilige Spezialisierung und Kompetenzauslagerung vor. Zum anderen erfolgt eine waffentechnische Effektivierung und Professionalisierung des langfristig geplanten Vorgehens bei Attentaten. Der qualitativ integrative Terrorismus der ersten Jahre kann nach dieser Phase trotz des erheblich radikalisierten Anschlagsmusters aber nicht mehr erreicht werden. Die Tatsache, dass das angestrebte Ziel auf Anhieb mit einer ersten Anschlagswelle nicht erreicht wurde, delegitimiert die terroristische Organisation, zumal sie sich in noch einmal gesteigerter Militanz gegen den eigenen Bedeutungsverlust stemmt. Das bereits erreichte Niveau und die Verankerung der ersten Aktionsphase kann aber nicht mehr erlangt werden. Generell scheinen nationalistisch-separatistische Organisationen diesbezüglich zwar ein größeres Rekrutierungsreservoir und damit eine erheblich verlängerte Lebensdauer aufzuweisen. Das Bedienen nationaler Emotionen ist damit zunächst ein weitaus integrationsfähigeres Motiv als es der sozialrevolutionäre Terrorismus zu liefern vermag, isolationistische Tendenzen dürften sich damit jedoch nur verzögern, sehr wohl aber Einzug halten.

### 3.5 Delegitimierungsphase

Mit den ersten Phasen terroristischen Engagements beginnt die öffentliche Unterstützung von Sympathisanten in dem Maße abzunehmen, wie die Vorgehensweise der Organisation sich anfängt zu radikalieren und zunehmend an den »Früchten« ihrer Strategie orientiert. Die vorrangige Operationsform ist nun nicht mehr das revolutionäre Credo »Sieg oder Tod«, sondern mehr und mehr an der Minimierung der eigenen Verletzlichkeit orientiert. Die Vorgehensweise der einzelnen Führungsmitglieder wird dadurch die Klandestinität, wie es neben der dritten Generation auch bei den Roten Brigaden der Fall war<sup>42</sup>.

Die nachhaltige Effektivierung in der Neuformierungsphase ist für die Organisation dabei nicht nur von Vorteil. Als Ausfallprodukt der Professionalisierung werden bürokratische Tendenzen sichtbar: Der fortschreitend effektive Aktionismus paart sich im Laufe weiterer Aktionsphasen, während derer nicht selten mehr Todesopfer zu beklagen sind als in der ersten Phase, mit einer zunehmenden Isolierung

IRA möglich, spektakuläre Anschläge wie das Attentat auf Lord Mountbatten 1979 sowie denjenigen auf den Parteitag der Tories im Brightoner Grand Hotel 1984 zu verüben. Vgl. dazu Dieter Schröder, »Der fanatische Nationalismus der IRA« in: ders. (Hg.), aaO. (FN 26), S. 142.

41 Siehe dazu Jonah Alexander / Dennis A. Pluchinsky, *Europe's red terrorists. The fighting communist organizations*, Portland 1992, S. 90.

42 Siehe dazu Gian Carlo Caselli / Donatella della Porta, »The history of the Red Brigades: organizational structures and strategies of action (1970-1982)« in: Raimondo Catanzano (Ed.), *The Red Brigades & Left-Wing Terrorism in Italy*, New York 1991, S. 72.

denjenigen gegenüber, die man mit der Fortführung des Terrorismus erst wieder an sich binden wollte. Es kommt zu einer Doppelstruktur von methodischer und struktureller Professionalisierung und gleichzeitiger Sinnentleerung.

Die waffentechnische und strukturelle Modifikation bedingt ein qualitativ neues Verhältnis zu den Unterstützerkreisen. Zu der klandestinen Verhaltensweise gesellen sich auch nachgerade bürgerliche Legenden als Camouflagetechniken. Im Verbund damit erscheint besonders eine fortschreitende Brutalisierung, welche die Entschlossenheit und die fundamentale Systemgegnerschaft demonstrieren soll. In der Regel ist es diese Phase, welche die meisten Opfer der Geschichte dieser terroristischen Organisation durch ihren perzipierten Zwang zum gewalttätigen Rundumschlag verlangt.

Daraus resultiert ein Phänomen, das an moderne Massenbürokratien erinnert: Die fortschreitende Professionalisierung, die damit zusammenhängende Brutalisierung und die gleichzeitig zunehmende Tarnung in (für sozialrevolutionäre Organisationen unerträglichen) bourgeois Lebensstilen »entpolitisiert« die Anschläge in den Augen der Sympathisanten zusehends<sup>43</sup>. In der einstmals positiv gestimmten Anhängerschaft verliert die Organisation an Bindungskraft und versucht deshalb, diese durch eine noch einmal vorgenommene quantitative Steigerung des eigenen Aktionismus wieder herzustellen. Nicht selten sind es besonders nachhaltige Ereignisse, welche die Organisation sowohl im Umfeld als auch in der Öffentlichkeit herber Kritik aussetzen<sup>44</sup>.

Für die RAF begann ihre Delegitimierung spätestens mit dem Jahr 1977, für die Tupamaros in Uruguay mit der ersten Ermordung eines entführten amerikanischen Polizeixperten (nachdem man die Geiseln zuvor nach der Erfüllung der eigenen Forderungen stets mit Komplimenten überhäuft und freigelassen hatte), und auch die Roten Brigaden verloren mit der Entführung und Ermordung von Aldo Moro diejenige intellektuelle Unterstützung, die ihnen noch zuvor attestiert wurde<sup>45</sup>. Und auch innerhalb der ETA schloss sich an den Blanco-Mord eine Attentatswelle, ein Übergang zum »systematischen Terrorismus«<sup>46</sup> an, welche nicht nur den bisherigen Aktivismus der Basken in ihren Schatten stellte, sondern auch mit ihr sympathisierende Zusammenhänge entfremdete<sup>47</sup>. Das Netzwerk Al Qaida sieht sich diesem Entfrem-

43 Der meist unter rivalisierenden Faktionen vorgebrachte Vorwurf der »Entpolitisierung« ist besonders bei sozialrevolutionären Organisationen an der Tagesordnung. Vgl. dazu am Beispiel des RAF-Splittingsprozesses Straßner, aaO. (FN 6), S. 235–254.

44 Oftmals wird diese Entwicklung bedingt durch einen folgenschweren Präzedenzfall. Was für die RAF der Mord an Pimental, war für die Rotbrigadisten Italiens die Ermordung von Roberto Peci. Dieser war der Bruder des ersten *pentito*, des ersten Bereuers unter den Roten Brigaden, und wurde lediglich für die »Sünde« der Aussage seines Blutsverwandten gegenüber den Behörden, letztlich also aus banalen Gründen der »Sippenhaft« getötet. Ebenso wie die dritte RAF-Generation am Beispiel Pimental versuchten die BR auf die nachhaltige Kritik aus Gesellschaft und Umfeld dadurch zu reagieren, indem sie Peci zu einem »Verräter der Arbeiterklasse« umstilisierten. Vgl. dazu Widmann, »Italiens Rotbrigadisten« in: Schröder (Hg.), aaO. (FN 26), S. 105.

45 Vgl. Walter Laqueur, *Terrorismus. Die globale Herausforderung*, Frankfurt a. M./Berlin 1987, S. 152–153.

46 So Waldmann, aaO. (FN 13), S. 127.

47 Vgl. dazu Sullivan, aaO. (FN 8), S. 144.



dungsprozess auch in den arabischen Ländern ausgesetzt<sup>48</sup>. Ihr integrativer Charakter nährt sich vornehmlich aus der mit weiten Bevölkerungsteilen gemeinsamen Gegnerschaft zu den USA, Israel und der gesamten westlichen Hemisphäre, deren zentrale Werte (Individualismus, Aufklärung, Laizismus, Materialismus, Pluralismus) die islamischen Gesellschaften gleichsam vergiften würden (»Westoxikation«)<sup>49</sup>.

Der terroristische Höhepunkt der AD fiel wie derjenige der dritten Generation in die Mitte der achtziger Jahre, in diesem Zeitraum hatte sie nicht zuletzt aufgrund der fortschreitenden waffentechnischen Spezialisierung die meisten Todesopfer ihres Aktionismus zu verantworten<sup>50</sup>. Die ETA sah sich ob ihrer fortschreitenden Professionalisierung dazu in der Lage, ihre Anschläge mit panzerbrechenden Granaten aus selbstgebastelten Raketenwerfern abzufeuern<sup>51</sup>. Die Eurras zeigten nach ihrer selbstverkündeten Waffenruhe dann eine noch einmal erhöhte Schlagkraft, welche es ihr ermöglichte, sogar mehrmals wöchentlich Anschläge zu verüben. Allein in die Phase nach dem Ende ihres Waffenstillstands 1998 fallen 35 Todesopfer, eine Virulenz, welche der RAF-Terrorismus insgesamt nie zu erreichen vermochte. Auch fortwährende Verhaftungen wie zuletzt im August 2001 vermochten die ETA nicht dauerhaft zu schwächen, im Gegenteil scheint sie bestrebt, ihre Operationsbasis auf Katalonien auszudehnen<sup>52</sup>. Und auch der personelle Umfang der Spanier erreichte Dimensionen, die von den sozialrevolutionären Organisationen vom Schlage der RAF oder der BR zeit ihrer Existenz nie erreicht werden konnten. Die strukturelle Professionalisierung äußerte sich deshalb auch in quantitativer Überlegenheit. Der aktive Teil der ETA wurde zwischenzeitlich auf über 50 »Freigestellte« – also »hauptberufliche« Terroristen – geschätzt<sup>53</sup>. Die Präzisierung des eigenen Vorgehens ist neben der technischen Vervollkommenung auch in personeller Hinsicht ein Hauptkriterium dieser Sequenz, die Konspiration zum Schutz der eigenen Kleingruppe wird zu einem Markenzeichen der terroristischen Gruppierung. Neben der RAF der dritten Generation bestand Mitte der achtziger Jahre die AD wohl nur noch aus fünf bis sechs Personen, die sich selbst nur wenig persönlich trafen und ein völlig normales Leben zu führen schienen<sup>54</sup>.

Entgegen ihrer Absicht, durch »bessere« Aktionen die Isolierung zu durchbrechen, verschärfen die neuerlichen und professionalisierten Attentate wie dargestellt

48 Siehe dazu Wallace B. Katz, »September 11, 2001. The New York and Arab Context« in: Petra Bendel / Mathias Hildebrandt (Hg.), *Im Schatten des Terrorismus. Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001*, Wiesbaden 2002, S. 95-107.

49 Hirschmann, aaO. (FN 4), S. 41.

50 Michael York Dartnell, *Action Directe. Ultra-Left Terrorism in France 1979-1987*, London 1995, S. 182.

51 Siehe dazu Manfred F. Schröder, »Bomben gegen die Einheit« in: Schröder (Hg.), aaO. (FN 26), S. 128.

52 Vgl. dazu »13 Verletzte bei Bombenanschlag an der Costa Dorada« in: SZ vom 20. August 2001, S. 8.

53 Siehe dazu Schröder, »Bomben gegen die Einheit« in: Schröder (Hg.), aaO. (FN 26), S. 136. Zu den organisatorischen Veränderungen innerhalb der ETA vgl. auch Waldmann, aaO. (FN 13), S. 109-117.

54 Vgl. dazu Rudolph Chimelli, »Die »Action Directe« schreckt Frankreich« in: Schröder (Hg.), aaO. (FN 26), S. 117.

den Trend zur verschärften Isolation, der durch einen ausgeprägten Kommunikationsverzicht gegenüber den unteren Ebenen noch weiter verstärkt wird. Der Führungsschicht ist dieser Wandel und die zunehmende Vereinsamung bewusst, die sukzessive Loslösung von der Basis wird in terroristischen Organisationen durchaus wahrgenommen<sup>55</sup>. Dieser versucht sie erst dann, wenn die Fortexistenz der Organisation in Frage gestellt ist, im Gegensatz zu den ersten Neuformierungsphasen mit einem Wandel in der strategischen Ausrichtung zu begegnen. Auch kurz zuvor nicht hinterfragbare Grundsätze des eigenen Vorgehens sind daher nicht länger tabu, das Primat des Dogmas weicht dem schlichten Prinzip der Überlebensfähigkeit der eigenen Kleingruppe. Diese Entscheidungen werden jedoch nicht von allen Mitgliedern in identischem Maße mit getragen. Hier wird besonders deutlich, dass der exogene Druck auf die Organisation, der während der ersten Aktionsphase noch identitätsstiftend wirkte, nun die Gruppierung schwächt, da sie aufgrund interner Differenzen keine einheitlichen Standpunkte mehr nach außen zu vertreten vermag. In der Regel werden die Mitglieder der »kritischen Masse« aus der Gründungszeit der Organisation an dieser Stelle zu den rigiden Verfechtern einer gewaltsamen Linie. Nicht zufällig wechselten die Kampfformen gerade lateinamerikanischer Gruppierungen in dieser Phase von der Guerilla-Strategie hin zum schieren Terrorismus. Bedeutete die Wandlung von der landgestützten Guerilla zur Stadtguerilla bereits einen Rückschritt wegen mangelnder Unterstützung in der Bevölkerung, ist der eingeschlagene Weg zu rein terroristischen Aktionen nur noch kurz. Mehr und mehr verlieren die Aktivisten den sie einstmals auszeichnenden tellurischen Charakter und den Rückhalt in der Bevölkerung durch delegitimierende Anschläge<sup>56</sup>. Offenkundig wird dabei unter einigen Aktivisten die Unfähigkeit, ihre Fundamentalopposition zum System aufzugeben. Terrorismus erfährt damit eine Fortführung, auch wenn seine ursprünglichen Gründe für den bewaffneten Kampf längst entfallen sind und es bereits längst keine öffentliche Unterstützung mehr gibt<sup>57</sup>.

55 Deshalb kann es auch zu Rückgriffen auf dezidiert symbolistische Anschläge wie demjenigen der RAF in Weiterstadt kommen. Dort versuchte die dritte RAF-Generation nach heftiger Kritik aus dem Umfeld an der Auswahl ihrer Todesopfer, einen Anschlag auf den Gefängnisneubau ohne Personenschaden durchzuführen. Siehe dazu Straßner, aaO. (FN 6), S. 141.

56 Idealtypisches Beispiel sind die uruguayischen Tupamaros. Sie perfektionierten das Stadtguerillakonzert von Carlos Marighela und konnten sich, nicht zuletzt aufgrund ihrer dezidierten Ausrichtung auf die öffentliche Resonanz, weithin in der Bevölkerung verankern. Als ihre Unduldsamkeit jedoch ein neues Niveau erreichte und sie die errungenen Erfolge noch einmal potenzieren wollten, verkehrte sich ihre Strategie durch den kaltblütigen Mord an einem amerikanischen Polizeiexperten in ihr Gegenteil und begünstigte letztlich sogar die Errichtung der späteren Militärdiktatur, auch wenn die Tupamaros später Eingang in das parlamentarische System gefunden haben. Siehe dazu Fritz R. Allemann, »Terrorismus in Lateinamerika, Motive und Erscheinungsformen« in: Manfred F. Funke (Hg.), *Terrorismus. Untersuchungen zur Strategie und Struktur revolutionärer Gewaltpolitik*, Bonn 1977, S. 184-194.

57 Deutlich wird diese Entwicklung gerade anhand der ETA: Entgegen den zahlreichen Zugeständnissen an das spanische Baskenland, die einer faktischen Autonomie mit eigenen exekutiven Behörden gleichkommen, führten die Etarras und ein offensichtlich

### 3.6 Spaltungsphase

Die dauerhafte Erfolglosigkeit, zumindest aber das fortwährende Nicht-Erreichen der eigenen gesteckten Ziele erhöht den externen Druck auf die Organisation. Deshalb und aufgrund der zunehmenden Isolation der Führungsebene kommt es unweigerlich zu unterschiedlichen Ansichten über die Fortführung der eigenen Praxis. Dabei haben sämtliche Anschauungen über die Zukunft der eigenen Organisation ursprünglich das gleiche Ziel – die Gruppe selbst unter allen Umständen am Leben zu erhalten. Dazu scheinen den Aktivisten jedoch unterschiedliche Mittel geeignet. Eine meist kleine, aber aufgrund der terroristischen Vergangenheit und der eigenen Erfahrung einflussreiche Gruppe propagiert die nahezu unveränderte Fortführung des bewaffneten Kampfes, davon überzeugt, dass nur ein Insistieren auf der militärischen Option mittel- oder langfristig das bekämpfte System zu Zugeständnissen bereit machen würde<sup>58</sup>. Nicht selten gehören zu dieser Gruppe auch zahlreiche Inhaftierte, die aus den Gefängnissen heraus versuchen, »ihr ursprüngliches Projekt« zu retten und diesen Prozess ihren Vorstellungen entsprechend zu beeinflussen. Die noch in Freiheit lebenden Aktivisten sehen den Fortgang ihrer Aktivitäten aber als revisionsbedürftig an. Angesichts der dauerhaften Erfolglosigkeit und zunehmenden Isolierung propagieren sie eine Neuausrichtung, nicht selten auch eine programmatische Erneuerung der Organisation. Zwischen beiden Flügeln kommt es im Laufe dieser Diskussionen zu zwangsweise heftigen Auseinandersetzungen, die letztendlich zum öffentlichen Bruch führen. Dabei beansprucht jede der neu entstandenen Faktionen, alleinig das legitime Erbe der Gründer fortzuführen.

Was nach dem Gewaltverzicht und der Spaltung im RAF-Gefüge die *Antiimperialistischen Zellen* (AIZ)<sup>59</sup> waren, wurde semantisch in der Entwicklung des Spaltungsprozesses in der IRA deutlich, deren militanter Splitter RIRA sich als »wahre IRA« (»real IRA«) bezeichnete. Entgegen der »terroristischen Eintagsfliege« CCC, deren Lebensdauer zu kurz zur Ausbildung langwieriger Spaltungsprozesse war, waren diese Tendenzen auch bei der AD und besonders bei den Rotbrigadisten Italiens zu beobachten<sup>60</sup>. In diesem Zusammenhang wird die Zunahme der Schärfe

noch immer intaktes Umfeld unmittelbar vor dem 11. September 2001 ihren Terrorismus mit nicht gekannter Effektivität und Brutalität weiter. Dabei erwies sich ihre Struktur und Logistik als derart funktionsfähig, dass auch nachrangige Einheiten zu zahlreichen Brandanschlägen befähigt waren. Siehe dazu »Madrid sieht ETA stark geschwächt« in: SZ vom 27. August 2001, S. 6. Siehe zur quantitativen und qualitativen Steigerung des ETA-Terrorismus in der Vergangenheit auch Waldmann, aaO. (FN 13), S. 118–128.

58 So bildete sich innerhalb der ETA der sogenannte militärische Flügel ETA-M heraus, der heute als »die ETA« gilt. Siehe dazu Sullivan, aaO. (FN 8), S. 150.

59 Die AIZ waren ein Produkt des Spaltungsprozesses innerhalb der RAF nach 1993, welches den bewaffneten Kampf der RAF unverändert fortführen wollte. Siehe dazu Straßner, aaO. (FN 6), S. 250–253.

60 Auch wenn der Spaltungsprozess der BR noch weitaus komplexer als derjenige der RAF war. Die ursprüngliche Spaltung erfolgte 1981 und setzte sich in weiteren Unterteilungen fort: Die Neuen Roten Brigaden benannten sich in BR-PCC um. Sie mahnten einen strategischen Rückzug an. 1984 veröffentlichten sie ein Papier, das als »zweite

deutlich, wenn es um fundamentale Differenzen in der eigenen Gruppe geht. Nicht selten sind diese Konflikte von weitaus höherer Intensität und größerer Grausamkeit als zwischen der Organisation und der bekämpften Ordnungsmacht. Mitunter wird sogar eine Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden ins Auge gefasst, um den Konvertiten zur Raison zu bringen oder ihn aber zumindest seiner Verhaftung zuzuführen<sup>61</sup>. Vereinzelt können auch umstrittene Aktionen selbst den Ausgangspunkt einer Spaltung bilden<sup>62</sup>.

Die Diskrepanzen bescheiden sich jedoch nicht nur auf die Führungsebene der terroristischen Organisation, sondern setzen sich bis in das sympathisierende Umfeld, sofern es zu diesem Zeitpunkt noch als homogene Einheit vorhanden ist, fort. Dort wird die Spaltung entsprechend den Divergenzen und Animositäten in der Führungsebene nachvollzogen. Durch die Separationstendenzen im Gefüge der Organisation kommt es zu einem nachhaltigen Effektivitätsverlust ebenso wie zu einer Reduktion der öffentlichen Aufmerksamkeit, welche die oftmals nur unscharf umrissenen unterschiedlichen Positionen nicht mehr nachvollziehen kann. Unter Umständen wird deshalb unter ehemaligen Aktivisten auch die Aufforderung nach Auflösung der Organisation als Eingeständnis eines gescheiterten Experimentes laut. Die Selbstauflösung aufgrund fortschreitenden Bedeutungsverlustes ist ab diesem Zeitpunkt durch die Preisgabe der monolithischen Einheit aber nur noch eine Frage der Zeit.

### 3.7 Auflösungsphase<sup>63</sup>

Entstehung und Wandel terroristischer Organisationen vollziehen sich häufig nach einem bestimmten Muster. Da dieses Muster für zahlreiche Organisationen zu gelten und stets auf ein Auseinanderbrechen der jeweiligen Organisation zuzulaufen scheint, muss die Frage nach dem Grund für diese Entwicklung gestellt werden. Da-

Position« bekannt wurde, aus ihr ging 1985 die BR-UCC (auch BR-PG) hervor, die ihren Aktionismus bis 1988 fortführte. Vgl. dazu Donatella della Porta, »Protestbewegung und Terrorismus in Italien« in: *APuZ* B 45/1988, S. 20-34.

61 Hier befindet sich eine der wenigen Schnittstellen, an welchen der idealtypische Entwurf auch für religiös motivierte Organisationen anwendbar scheint. Gerade in islamistisch motivierten Gruppen nehmen die Auseinandersetzungen zwischen Orthodoxie und »Abweichlern« blutige Formen an. Siehe dazu Heine, »Religiös motivierter Terrorismus« in: Hirschmann / Gerhard (Hg.), aaO. (FN 9), S. 119.

62 Ein Beispiel hierfür bildet die Ermordung des ägyptischen Präsidenten Sadat 1981, der einen Frieden mit Israel ausgehandelt hatte. Anstelle der erhofften revolutionären Wirkung des Attentats hatte es weitreichende Verhaftungen sowie die Spaltung der *Gama'a al-Islamija* und *al-Dschihad* zur Folge, zumal sich die Muslimbruderschaft von dem Attentat distanzierte. Siehe dazu Laqueur, aaO. (FN 1), S. 56.

63 Ausgehend von der Eingangsprämisse sieht das Entwicklungsmodell für terroristische Organisationen allein die Option Transformation, Auflösung oder Zerschlagung vor. Die bisherigen erfolgreichen terroristischen Verhaltensweisen (Israel, Kuba, Nicaragua, Indochina, Algerien) fanden stets nur in Kombination mit Guerillastrategien statt oder

bei sind grundsätzlich und mit steigender Wahrscheinlichkeit fünf Möglichkeiten der Auflösung terroristischer Gruppierungen denkbar:

- (*Auflösung durch Erfolg*: Ein erfolgreicher Kampf und das Erreichen eines Ziels machen die Existenz der terroristischen Organisation obsolet;
- (*Auflösung durch Zwischenlösung*: Die terroristische Gruppierung ringt durch ihre Aktivität der staatlichen Ordnungsmacht ein Zugeständnis ab, welches die Organisation als ausreichend ansieht und akzeptiert;
- (*Auflösung durch Legalisierung*: Die terroristische Organisation erkennt, dass das alleinige Verfolgen einer militärischen Strategie nicht zielführend ist, und wandelt sich zu einer politischen Partei oder legalen sozialen Bewegung, die versucht, die Interessen der Organisation auf systemkonformem Wege durchzusetzen;
- (*Auflösung durch Zerschlagung*: Die Existenz der terroristischen Organisation wird durch die Verhaftung der führenden Mitglieder und das gleichzeitige Fehlen von personellem Nachwuchs dauerhaft beendet;
- (*Auflösung durch Strukturkollaps*: Die Akteure der Organisation beenden von sich aus nach einer temporär begrenzten Phase und internen Verwerfungen (Spaltungstendenzen) den eigenen Aktivismus ohne Bedingung und in der Überzeugung, mit der bisherigen Vorgehensweise die gesteckten Ziele nicht erreichen zu können.

Allein die drei letzteren Erscheinungsformen des strukturellen Endes terroristischer Gruppen waren bisher zu beobachten. Noch nie konnte eine terroristische Organisation durch Anwendung systematischer Gewalt und die Verbreitung von Furcht und Schrecken ihre Ziele erreichen. Dabei sind als Ursachen für die quasi-natürliche Abfolge hin zu einem Scheitern terroristischer Organisationen immanente systemtheoretische Schwächen in den Gruppen selbst ausgemacht worden. Diese verhindern eine für die Überlebensfähigkeit der Organisation unabdingbare, dauerhafte Lern- und Anpassungsfähigkeit und sind definierende Merkmale einer immobilen Struktur, welche terroristische Organisationen allgemein auszeichnet<sup>64</sup>.

Die Phase von der Spaltung bis hin zur Auflösung kann nicht einheitlich beurteilt werden, zumal die Organisation in dieser Phase nicht mehr aktionsfähig ist und die stattfindenden Diskussionsprozesse nicht immer für die Öffentlichkeit einsichtig sind. Die Kernorganisation zieht sich angesichts der fortschreitenden Isolation vermehrt zurück und bestärkt sich für einen kurzen Zeitraum noch in ihren Feindbildern, was zu einer zeitlich limitierten Fortführung des Terrorismus unter verschärften Prämissen führt. Auf Dauer erweist sich diese Verfahrensweise als Kapitulation vor der Herausforderung einer Neuorientierung, mit dem ersten Abspringen eines oder mehrerer Aktivisten der Rest-Organisation ist das Schicksal der gesamten Gruppierung besiegelt, zumal diese in der Regel öffentlich die Auflösung der Gruppe einfordern. Nicht selten sind es gezielt platzierte staatliche Strategien gewesen,

waren originäre Guerillabewegungen. Daneben sind hier stets auch zusätzlich verstärkende, außerhalb des Verantwortungsbereichs der terroristischen Organisation liegende Ursachen (z. B. Entkolonialisierung) zu beobachten gewesen. Die Erfüllung der Forderungen geht somit nicht auf die terroristische Aktivität allein zurück.

64 Vgl. dazu Straßner, aaO. (FN 6), S. 61-72.

welche diese Entwicklung erst noch beschleunigten. Neben Kinkel-Initiative<sup>65</sup> und Kronzeugenregelung<sup>66</sup> in Deutschland waren die italienischen *pentiti* («Bereuer») aus den Reihen der Roten Brigaden ein wesentlicher Zerfallsfaktor der italienischen terroristischen Organisation. In diese Phase fällt auch das Eingeständnis der eigenen Unzulänglichkeit, des zu hohen Anspruchs an das eigene Selbst und die eigene Kleingruppe, mitunter auch das Geständnis, dass neben den hehren Vorgaben auch zutiefst säkulare oder anderweitig zu verortende Motivationen eine präponderante Rolle in der eigenen Militanz spielten. Die Auflösungserklärung der RAF ist dafür nur ein Beispiel<sup>67</sup>. Ob die gegenwärtigen Tendenzen der IRA, dem Entwaffnungsgebot Folge zu leisten, das Ende der irischen Untergrundorganisation und ihre gänzliche Überführung in ein Feld der politischen Legalität bedeuten, muss noch abgewartet werden. Auf jeden Fall wird sie wohl zunehmend als politischer Faktor akzeptiert werden müssen, auch wenn es innerhalb der nordirischen Organisation Fraktionen zu geben scheint, die eine bedingungslose Abgabe der eigenen Waffen nicht zu akzeptieren gewillt sind und statt dessen den Friedensprozess torpedieren<sup>68</sup>.

Dennoch und trotz aller regionalen Differenzen ist die Phase der Auflösung primär geprägt von Selbsterkenntnis und der Einsicht in das Scheitern des eigenen, zunächst als berechtigt perzipierten Anliegens. In der Regel erklärt sich der Terrorismus daher in den Nachwehen seiner Existenz selbst, da seine Verfechter auch weiterhin an ein zeitbedingt legitimes Unterfangen glauben. Die RAF verarbeitete ihre Erfahrungen in einem Auflösungsschreiben, in welchem sie vor allem externe Gründe für den Zerfall der Organisation anführte und die Verantwortung für die Erfolglosigkeit auf Rahmenbedingungen oder individuelle Unzulänglichkeiten von Mitstreitern abwälzte. Doch auch eigene strategische und strukturelle Fehler wurden darin eingeräumt, vor allen Dingen scheint dahingehend Einsicht in die Erfolglosigkeit ausschließlichen terroristischen Verhaltens zu herrschen. Offensichtlich haben gerade die an rigiden Konzeptionen ausgerichteten sozialrevolutionären Terroristen dabei die Erkenntnis gewonnen, dass es der schwerwiegendste Fehler gewesen sei, ausschließlich den bewaffneten Kampf als Zentrum der eigenen Strategie zu verfolgen. Neben der von der RAF in ihrem Auflösungsschreiben gezeigten Ein-

- 65 Der ehemalige deutsche Justizminister Klaus Kinkel hatte als Deeskalationsstrategie und gleichzeitig als Mittel zur Schwächung der RAF eine Versöhnungsinitiative gestartet. Siehe dazu zusammenfassend Tobias Wunschik, »Der Linksterrorismus nach der ›Kinkel-Initiative‹« in: *Das Parlament* Nr. 15 vom 15. April 1994, S. 12.
- 66 Die Kronzeugenregelung sollte aussteigewilligen RAF-Mitgliedern die Möglichkeit bieten, bei Aussagen über die terroristische Infrastruktur mit einem Straferlass rechnen zu können. Zu einer kritischen Diskussion des Konzepts siehe Straßner, aaO. (FN 6), S. 190-194.
- 67 Die Auflösungserklärung ist dokumentiert in IG Rote Fabrik (Hg.), *Zwischenberichte: Zur Diskussion über die Politik der bewaffneten und militanten Linken in der BRD, Italien und der Schweiz*, Berlin 1998, S. 217-237.
- 68 Vgl. dazu allgemein Jochen Bittner / Christian Ludwig Knoll, *Ein unperfekter Frieden. Die IRA auf dem Weg vom Mythos zur Mafia*, Frankfurt a. M. 2000, und Peter Neumann, *IRA. Langer Weg zum Frieden*, Hamburg 1999. Vgl. dazu auch »Großbritannien will Soldaten aus Nordirland zurückziehen« in: *SZ* vom 16. August 2001, S. 6.

sicht in den Fehler, im Gegensatz zur IRA, ETA oder der GRAPO keinen »politischen Arm« aufgebaut zu haben, scheint offensichtlich auch die Rote Armee Japans (»Sekigun«) zu einer rein politischen Organisation werden zu wollen<sup>69</sup>. Die japanischen Terroristen reagierten damit auf schwindende Anhängerschaft und Mitgliederzahl, hatten gegenüber der RAF jedoch den Vorteil, das endgültige Auflösungs-schreiben noch nicht veröffentlicht zu haben. Wieder andere Organisationen wie die AD waren durch die ebenso plötzliche wie vollständige Verhaftung der Kerngruppe nicht mehr in der Lage, eine Beurteilung des eigenen Aktionismus in Form einer Auflösung abzugeben, zumal sie sich zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung noch in einer Aktionismusphase befanden. Generell sind jedoch Tendenzen zur Einsicht in allen Organisationen von zahlreichen ehemaligen Mitgliedern zu konstatieren. Vor allen Dingen der Initialpunkt der Delegitimierung wird dahingehend relativ schnell ausgemacht. Was die Schleyer-Entführung für die RAF war für die Rotbrigadisten die Entführung und Liquidierung Moros<sup>70</sup>. Isolationstendenzen wurden in den letzten Jahren aber auch in der IRA und der ETA deutlich, die Massendemonstrationen baskischer Landsleute gegen den separatistischen Terrorismus sprechen dahingehend eine deutliche Sprache<sup>71</sup>. Auch der Aktionismus religiös motivierter Organisationen wird keinen Erfolg zeitigen. Weder werden die westlichen Gesellschaften angesichts des Al Qaida-Terrorismus kapitulieren noch werden zahlreiche islamische Länder der fundamentalistischen und rückwärtsgewandten Interpretation des Islam durch bin Laden folgen. Zerfall oder Zerschlagung sind die wahrscheinlichsten Entwicklungen des aktuellen islamistischen Terrorismus. Sein gegenwärtig hoher Integrationscharakter sowie seine daraus resultierende lange Lebensdauer werden das Phänomen Al Qaida allerdings noch für unbestimmte Zeit auf der politischen Agenda belassen.

#### 4. Ist ein Lebenslauf terroristischer Gruppierungen möglich?

Freilich können die unter dieser Rubrik zusammengefassten Erkenntnisse nur idealtypischen Charakter haben. In zahlreichen Organisationen fanden sich nur partiell diese Erscheinungen, mancherorts waren vereinzelt sogar gegenläufige Tendenzen zu erkennen. Dennoch scheinen die dargestellten Regelmäßigkeiten zumindest in den ethno-separatistischen und sozialrevolutionären Organisationen weit verbreitet gewesen zu sein. Auch die religiösen Gruppen zeigen diesbezüglich Entwicklungsanalogien, besonders wenn sie ihren Aktionismus durch die Übernahme sozialrevolutionären und separatistischen Vokabulars angereichert haben.

69 Vgl. dazu »Japans Rote Armee will legale Gruppe werden« in: SZ vom 31. Mai 2001, S. 7.

70 Siehe dazu die Schilderungen des ehemaligen Rotbrigadisten Renato Curcio, *Mit offenem Blick. Ein Gespräch zur Geschichte der Roten Brigaden in Italien*, Berlin 1997, S. 140.

71 Vgl. dazu Andreas Baumer, »ETA am Ende. Die spanische Offensive im Kampf gegen den Terrorismus« in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Heft 4/2003, S. 465-474.

Aus diesem Grund scheint dieses Modell besonders für terroristische Organisationen in etablierten Demokratien anwendbar zu sein. Die dritte Generation der RAF reiht sich in diese Darstellung nahe am Idealtypus ein, da von ihr aus diese Generalisierungsversuche unternommen wurden. Die Validität der Darstellung für andere terroristische Phänomene wird sich allerdings erst in organisations-übergreifenden Untersuchungen nachvollziehen lassen. Die in jedem Lebensabschnitt terroristischer Organisationen deutlich gewordenen idealtypischen Überlegungen sowie ihr realtypischer Niederschlag erwecken den Eindruck, es gebe eindeutige Korrelationen zwischen den einzelnen Gruppen. Nicht berücksichtigt wurde dabei beispielsweise, dass ähnliche Entwicklungen völlig voneinander differente historische Ursachen haben können. Der Vorwurf der Übergeneralisierung mag daher nicht unbedingt aus der Luft gegriffen sein. Zur Verteidigung des Modells sei deshalb angemerkt:

Der Lebenslauf terroristischer Organisationen ist ein Gedankenkonstrukt, basierend auf der vergleichenden Beobachtung terroristischer Organisationen und der systematischen Auswertung der relevanten Literatur. Insofern ist eine Vita terroristischer Gruppen möglich. Dass sich ihre Validität nicht auf alle Formen terroristischer Spielarten erstrecken kann, zeigt bereits die Betonung sozialrevolutionärer und ethnisch-nationalistischer Organisationen. Ebenso fraglich ist, inwiefern rein religiös motivierte Organisationen oder single-issue-motivierte Gruppen ähnliche Entwicklungstendenzen zeigen.

Dennoch ist die Parallelität der jeweiligen Entwicklungen auffällig und nicht allein externen Ursachen oder zeithistorischen Gegebenheiten anzulasten. Vielmehr ist deutlich geworden, dass Akteurshandeln und Gruppendynamik konstitutive Variablen des Handelns terroristischer Organisationen sind, die über ihr Wohl und Wehe entscheiden. Als Resultat daraus versteht sich dieser Beitrag nicht so sehr als erklärendes Momentum, sondern vielmehr als provokativer Gedankenanstoß und damit gleichermaßen als Diskussionsgrundlage.

Nicht zuletzt der Terrorismusbekämpfung sollte dieses Modell dienen, zeigen sich doch an verschiedenen Fixpunkten der Entwicklung terroristischer Organisationen Ansatzpunkte für eine Infiltrierung oder zumindest eine gezielte Schwächung. Insofern sollte der analytische und heuristische Wert des Beitrages darin bestehen, Knotenpunkte der Entstehung, Entwicklung und Bekämpfung von Terrorismus auszumachen, die einer inhärenten Funktionslogik geschuldet sind.

### *Zusammenfassung*

Unter der Bezeichnung »Terrorismus« firmieren eine Vielzahl unterschiedlichster terroristischer Organisationen. Obwohl sie sich allesamt dementsprechend auf verschiedene Motive und Handlungsanleitungen stützen, sind ihnen gleichartige Entwicklungsmuster gemeinsam. Zu Beginn formen sich terroristische Gruppen aus einem extremistischen Milieu und beginnen mittels erster Anschläge den öffentlichen Raum zu erschüttern. Die erreichte Wirkung führt ihnen neue Anhänger zu, wo-



durch ihnen eine professionelle Steigerung ihrer Aktivitäten ermöglicht wird. Eine lineare Erfolgsgarantie ist damit jedoch nicht beschrieben, im Gegenteil verlieren terroristische Organisationen aufgrund ihrer Vorgehensweise und ihrer auch daraus resultierenden organisationsinternen Verwerfungen an Rückhalt und Schlagkraft, die letztlich in ihrer Auflösung mündet. Die Konsequenz daraus lautet: Terroristische Organisationen sind als soziale Systeme dauerhaft nicht überlebensfähig.

### *Summary*

The term »terrorism« is used for a lot of different terroristic organizations. Although their motives are vastly different they share common patterns of evolutionary development. At the beginning terrorist groups arise out of an extremist milieu and start to horrify the public opinion and society by planning and accomplishing their first steps of terrorist action. The achieved effect supplies the organization with more and more supporters, which allows the terrorist group to start a more professional and severe sequence of action. But this does not contain a guarantee of successful and ongoing terrorist action per se. Much to the contrary, terrorist organizations start to lose their support by acting in a more and more professional and brutalized manner and because of internal disavowals. Furthermore their power of impact is diminished, and in the end the organization splits up and proclaims its voluntary liquidation. The consequence is: Terrorist organizations aren't survivable in the long run.